32. Jahrgang. Sonnabend, 5. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17922

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Die Beschwerdeinstanz im Socialistengesetz.

Nach den von uns erwähnten neuesten Andeutungen von officieller Seite über den Inhalt des neuen Socialistengesetzes bestätigt es sich, daß ein **dauerndes** Socialistengesetz erlassen werden soll, daß also, soweit es sich um die materiellen Bestimmungen handelt, eine Rückkehr zum gemeinen Recht nicht stattfinden soll. Auch das neue Gesetz soll die auf den Umsturz der Staats- und Rechtsordnung gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie als solcher treffen. In wieweit die Bestimmungen des bestehenden Gesetzes beibehalten werden, scheint noch der Prüfung zu unterliegen.

Um so auffallender erscheint es, daß jetzt seitens der Regierung vorgeschlagen werden soll, die Handhabung des Ausnahmegesetzes der **richterlichen Controle in dem ordentlichen Instanzenwege zu unterwerfen.** Ob sich das nicht nur auf das Verbot von Druckschriften, über welche ja die zur Zeit bestehende Reichscommission entscheidet, sondern auf alle Maßregeln des Gesetzes beziehen soll, ist noch unklar. Aber selbst in der Beschränkung auf die Entscheidungen, welche zur Zeit der Reichscommission obliegen, erscheint der Vorschlag der Regierung ein in hohem Grade bemerkenswerther.

Man muß sich erinnern, daß in der Vorlage von 1878 die sog. Beschwerdecommission lediglich aus Mitgliedern des Bundesraths bestand, daß erst durch die große Majorität des Reichstages die Bestimmung eingefügt wurde, wonach ein Theil der Mitglieder der Commission Richter im Nebenamte sein sollten. Anträge, die Entscheidung den Gerichten zu übertragen, wurden damals seitens der Regierung mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. In der Sitzung des Reichstages vom 15. Oktober 1878 erklärte der sächsische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Staatsminister v. Abeken u. a.:

„Die Unterdrückung der socialdemokratischen Umsturzbestrebungen ist eine **Anforderung** an die Reichsgesetzgebung, soweit diese überhaupt geeignet ist, diesem Zweck zu dienen; allein das allgemeine Verbot derartiger Bestrebungen, ohne daß gleichzeitig die Handlungen bezeichnet werden, in denen eine solche Bestrebung erblickt werden soll, gewährt keine Rechtsnorm, wie der Richter sie braucht als Basis der Rechtsprechung.“

Herr v. Abeken kam zu dem Schluß, daß das richtige Maßhalten in der Anwendung des Gesetzes, worauf alles ankommen werde, von der Regierung besser geleitet werde, als durch ein Richtercollegium. Bei der Verlängerung des Gesetzes in der Session 1880 kam die Frage von neuem zur Erwägung. Der Abg. Windthorst beantragte damals, die Beschwerde gegen die Verbote von Zeitungen u. s. w. beim Reichsgericht zuzulassen, welches über das Vorhandensein der thatsächlichen Voraussetzungen erkennen sollte. Der von dem Abg. v. Marquardsen erstattete Bericht der Commission führte an,

„daß sowohl seitens der Regierungsvertreter, als anderer Mitglieder der Commission dem Antrage entschieden entgegengetreten worden sei. Schon bei der Berathung des ursprünglichen Gesetzes habe man erwogen, ob die ganze Natur desselben eine strenge richterliche Würdigung der Handhabung desselben ausschließe, daß es sich hier um ein reines Rechtsgesetz nicht handele und Gesichtspunkte der Angemessenheit und Zweckmäßigkeit vielfach die Entscheidung beherrschen müßten. Gegen die Entscheidung durch ein Rechtscollegium spreche der einer strengen juristischen Auffassung sich entziehende eigenthümliche Thatbestand, wie er in § 1 normirt sei. Aber auch im Interesse des Reichsgerichts müsse vermieden werden, demselben Aufgaben zu stellen, welche über die einer Rechtsprechung hinausgehen und ins politische Gebiet hinübergreifen.“

Nur wenige Mitglieder der Commission waren der Ansicht, daß die Annahme des Windthorstschen Antrages den Charakter des ganzen Gesetzes in anerkennenswerther Weise verändern werde und daß auch der eigentliche Richter im Stande sein werde, den immerhin etwas fließenden Thatbestand des § 1 richtig zu erfassen. Im Plenum kam der Antrag überhaupt nicht mehr zur Discussion.

Bei der Verlängerung des Gesetzes im Jahre 1884 hat Windthorst neben anderen Anträgen auch den vorhin erwähnten wiederholt, aber in der Form, daß sämmtliche neuen Mitglieder der Beschwerde-Commission Mitglieder höherer Gerichte sein müßten. In der Commission des Reichstages wurde der Antrag mit der Erwägung bekämpft, gerade aus Respect vor der richterlichen Thätigkeit müßte man die bisherige Zusammensetzung der Commission beibehalten. Die Commission sei eine Verwaltungsbehörde zur Controle der unteren Behörden, sie dürfe, ohne das Ansehen der Richter zu schädigen, niemals den Charakter eines Gerichtshofes annehmen. Der Antrag wurde mit 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Im Plenum erklärte sich auch Dr. Hänel namens der Freisinnigen gegen den Antrag. Irgend welche verschiedene Zusammensetzung der Beschwerde-Commission werde, führte er aus, von keinerlei Belang mehr auch für die künftige Rechtsprechung sein können; ferner aber sei dieses ganze Gesetz nach der Art und Weise, wie es die Thatbestände feststellt, ungeeignet für eine richterliche Instanz; wolle man eine solche, so müsse man eine Umarbeitung des ganzen Gesetzes vornehmen und die betreffenden Thatbestände in ganz anderer Weise juristisch fixiren. Eine weitere Discussion fand nicht statt.

Daß jetzt etwa eine derartige Umarbeitung des Gesetzes beabsichtigt sei, ist schon dadurch ausgeschlossen, daß **von einer Rückkehr auf den Boden des gemeinen Rechts,** wie solche in der im Frühjahr vorgelegten Novelle zum Strafgesetzbuch enthalten war, **Abstand genommen** ist. Auf welche Weise der Widerspruch zwischen der früheren und der jetzigen Auffassung der Regierung gelöst werden wird, darauf darf man gespannt sein.

Deutschland.

* **Berlin, 4. Oktober. Die Prinzessin-Braut Sophie** ist lebhaft darauf bedacht, daß es ihr auch in ihrer neuen Heimath nicht an freundlichen Erinnerungen an das deutsche Vaterland und die Zeit ihrer Mädchenjahre fehle. So hat die Prinzessin u. a. auch die Möbel und die gesammte Einrichtung ihrer Zimmer, in denen sie ihre Jugend verlebt hat, nach Athen schicken lassen, wo dieselben, wie die „Post“ mittheilt, in den für die zukünftige Kronprinzessin Griechenlands im kronprinzlichen Palais reservirten Räumen Aufstellung gefunden haben. Auch das Leibpferd, dessen sich die Prinzessin während der letzten Jahre in ihrer Heimath mit Vorliebe zu ihren Spazierritten bedient hat, ist unter Führung eines Stallmeisters bereits in Athen eingetroffen.

* **[Kaiserreise.]** Aus Worms wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Vom Berliner Hofmarschallamt ist hier die Mittheilung eingelaufen, daß Kaiser Wilhelm der Einweihung des Wormser Festspielhauses (der Deutschen Volksbühne) am 17. Novbr. persönlich beiwohnen werde.

* **[Die Eröffnung der Reichstagssession]** wird, da der Kaiser zu jener Zeit auf seiner Südlandsreise begriffen sein wird, voraussichtlich durch den Staatssecretär v. Bötticher erfolgen. Doch wird frühzeitig zu den Reichstagsverhandlungen auch der Ankunft des Fürsten Bismarck entgegengesehen.

* **[Die Verantwortlichkeit für den „Reichsanzeiger“.]** Zum rechten Verständniß des Artikels des „Reichsanzeigers“ gegen die „Kreuzzeitung“ wird in einer Zuschrift an das „B. Tagebl.“ daran erinnert, daß in das amtliche Blatt als politische Kundgebung nichts hineinkommt, was nicht zuvor die volle Billigung des leitenden Ministers gefunden hat. Dem Fürsten Bismarck als dem Reichskanzler steht die endgiltige Entscheidung über den politischen Inhalt des „Reichsanzeigers“ zu; als preußischer Ministerpräsident hat er das letzte Wort über wichtige Mittheilungen im „Staatsanzeiger“. Der Artikel des „Reichsanzeigers“ **konnte ohne Vorwissen des Kanzlers überhaupt nicht erscheinen.** Es ergeben sich hieraus staatsrechtliche Folgerungen, die der öffentlichen Besprechung des in Rede stehenden Artikels freien Spielraum schaffen.

Wir erinnern an einen interessanten Zwischenfall aus der **Manteuffel-Periode.** König Friedrich Wilhelm IV. hatte Herrn v. Niebuhr nach der Redaction des „Staatsanzeigers“ mit der Weisung geschickt, eine Notiz über den russischen Kaiser unverzüglich aufzunehmen, selbst wenn das amtliche Blatt in Folge dessen später als sonst am Abend erscheinen müßte. Die Notiz erschien wirklich, allein Herr v. Manteuffel legte gegen dieses Verfahren beim König einen Protest ein und erklärte, er würde im Wiederholungsfalle sofort sein Amt niederlegen müssen. Den Beamten des „Staats-Anzeigers“ stellte er sofortige Entlassung in Aussicht, selbst wenn sie auf directen Befehl des Königs auf politische Veröffentlichungen sich einließen. Seitdem hat niemals wieder ohne Vorwissen des leitenden Ministers das amtliche Organ auch nur eine Zeile politischen Inhalts gebracht. Aus der Stellung des Kanzlers zum „Reichs-Anzeiger“ ergiebt sich also zur Evidenz, daß eine etwaige öffentliche Bemängelung der neuesten Polemik nicht den Kaiser treffen kann, sondern daß sie sich nothgedrungen gegen die Politik des Kanzlers richten würde.

* **[Der Kaiser und das Cartell.]** Ein nationalliberales Blatt meint, dem „allerdings außerordentlichen“ Mittel der Kundgebung im „Reichsanzeiger“ solle die auf Rittergütern und Pfarrhäusern verbreitete Ansicht zerstört werden, daß der Kaiser sich in einer Art politischer Gefangenschaft der „Cartellparteien“ befinde oder daß er den Wunsch hege, aus derselben durch die „Kreuzzeitungs“-Leute befreit zu werden. Wenn diese Fabel — bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“ — bestanden hat, so wird sie durch die neueste Kundgebung kaum wirksam zerstört werden. Denn wer einmal an die Gefangenschaft des Kaisers glaubt, der kann auch glauben, nur aus dieser politischen Gefangenschaft sei die Erklärung des „Reichsanz.“ hervorgegangen und erklärlich.

* **[Eine beachtenswerthe Bemerkung]** macht in einer Zuschrift gegen die „Kreuz-Ztg.“ das von dem freiconservativen Abg. Dr. Otto Arendt herausgegebene „Deutsche Wochenbl.“, indem es die „**bedauerlichen Ausschreitungen mittelparteilicher Organe**“ unter der Regierung Kaiser Friedrichs **zugiebt** und schreibt:

Als aber durch die Veröffentlichung des Immediatberichts in der Tagebuch-Angelegenheit das monarchische Princip noch schwerer verletzt war, und von einer ganz anderen Stelle aus, als durch die ungeschickten, aber doch gut gemeinten Abreffen unter der Regierung Kaiser Friedrichs — da hat das „Deutsche Wochenbl.“ allein gestanden bei dem Tadel jener Veröffentlichung, die „Kreuz-Ztg.“ hat damals ebenso wie die gesammte übrige conservative Presse geschwiegen, obwohl diejenigen Anschauungen, welche das „Deutsche Wochenbl.“ damals zum Ausdruck brachte, die völlige Zustimmung weiter Kreise der beiden conservativen Parteien fanden.

* **[Zur Geschichte der Occupation Roms.]** Zu dem Briefe des italienischen Abgeordneten Cucchi über die Vorgeschichte der Einverleibung Roms in Italien wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, daß allerdings Besprechungen Cucchis mit dem Kanzler Anfang August 1870, wahrscheinlich in Homburg, stattgefunden haben, daß aber diese Besprechungen sich nur in ganz allgemeinen Gesichtspunkten hielten und Festsetzungen irgend welcher **Art** weder vorgeschlagen noch angenommen wurden.

* **[Dr. Peters' Emin-Expedition.]** Von dem geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Comités geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Seit dem Berichte vom 27. Juli, in welchem Dr. Peters seinen am Tage zuvor stattgehabten Abmarsch von Witu nach dem Tanaflusse meldete, hat der geschäftsführende Ausschuß des Emin Pascha-Comités eine directe Nachricht von dem Führer der Expedition nicht erhalten. Dagegen sind dem Ausschuß auf anderem Wege Mittheilungen zugegangen, wonach Dr. Peters mit seiner Colonne am 29. Juli den am Tanaflusse gelegenen Ort Kojao erreicht und von dort den Weitermarsch flußaufwärts nach Engatana angetreten hatte. Hier mußte die Expedition länger, als anfänglich beabsichtigt war, verweilen. Ausnahmsweise war im August noch einmal eine Regenzeit eingetreten, welche den Weitermarsch hemmte und die Maisernte verdarb. Peters hatte in den der Küste nahe gelegenen Orten Kau und Kipini durch Agenten Getreide kaufen lassen. Der dort herrschende arabisch-englische Einfluß verhinderte die wirkliche Lieferung des gekauften Getreides. Derselbe Einfluß hielt auch die eingeborene Bevölkerung davon ab, Boote für den Transport des Getreides herzugeben. Lieutenant v. Tiedemann, welchen Peters flußaufwärts geschickt hatte, um Boote zu kaufen, war in Mnyni gezwungen, sich bei einem nächtlichen Ueberfall von etwa 20 Arabern seines Lebens mit dem Revolver zu wehren. In Ndera wurde er von Hunderten bewaffneter Neger angegriffen, zu denen sich aus Kau kommende Araber gesellt hatten. Nachdem auf ihn wiederholt geschossen worden, sah er sich genöthigt, vier seiner Angreifer niederzuschießen bezw. zu verwunden und zum Lager der Expedition zurückzukehren. Indeß hatte er seine Aufgabe doch gelöst und vier Boote zur Stelle geschafft.

Alle diese Widerwärtigkeiten und Gefahren haben den Muth und das Selbstvertrauen der Mitglieder der deutschen Emin Pascha-Expedition nicht zu brechen vermocht; Dr. Peters blieb fest entschlossen, seine Aufgabe durchzuführen. Von einem Rückmarsch nach Witu war niemals die Rede. Mittlerweile ist Herr O. Borchert, welcher durch den Neera-Prozeß und die daran sich knüpfenden Verhandlungen in Zanzibar zurückgehalten war, dem Dr. Peters nachgereist. Er traf den 6. September in Lamu ein und hoffte, in etwa 3 Tagen weiter gehen zu können. Auch Capitänlieutenant a. D. Rust, welcher mit Borchert die zweite Colonne der Expedition führen soll, hat sich am 25. August von Witu aus auf den Weg gemacht und es ist daher anzunehmen, daß die beiden Colonnen jetzt, vereint oder gesondert, in Bewegung sind.

Der Bericht des Comités wendet sich zum Schluß gegen die Unterstellung verschiedener Blätter, als ob Dr. Peters selbstsüchtige Zwecke verfolge. Wie wenig Dr. Peters bei Uebernahme der Führung der Expedition durch pecuniäre Rücksichten sich habe leiten lassen, erhelle am besten daraus, daß er den Betrag des ihm vertragsmäßig zugesicherten Gehalts schon vor Monaten dem Emin Pascha-

---

5)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Plötzlich witterte es um die kräftigen Nasenflügel des Fremden. Der Soldat in der anderen Ecke hatte sich eine Cigarre angezündet, eine echte „extra muros“, deren beißender Qualm nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehörte. Mit einem leichten Stirnrunzeln wandte der Fremde den Kopf nach dem Beleidiger seines Geruchssinnes. Der Soldat, ein frischer Bursche mit einem strotzend gesunden, bewegungslosen Gesicht, saß dort in stramm aufrechter Haltung, wie es einem Gardisten ziemt, und paffte an seinem Stengel.

Paula entfuhr ein leises Hüsteln. Sofort und mit einer gewissen Freudigkeit griff der Fremde wieder nach der Gelegenheit zur Annäherung und sagte sehr höflich: „Sie hätten ein Nichtrauchercoupee aufsuchen sollen, mein Fräulein —“

„Ob bitte, ich bin daran gewöhnt, Papa raucht sehr stark, freilich —“ fügte sie lächelnd hinzu, ein klein wenig die Nase kräuselnd.

„Ich bin auch ein starker Raucher, der Duft einer guten Cigarre ist mir stets ein Genuß.“

Das „gute“ betont; und ihre Blicke trafen sich verständnißvoll. Bildeten sie beide nicht zusammen eine Partei gegen den schlimmen Raucher?

Und plötzlich befiel ihn eine Anwandlung, für diese Partei durch die That einzutreten. „Mein Herr —“, sagte er mit einem artigen, höflich nachdrücklichen Ton, den er besonders wirksam dem Soldaten gegenüber erachten mußte.

Dieser merkte nicht darauf. Es hatte jemand „mein Herr“ verlauten lassen. Das galt doch nicht ihm? Beim Militär ist man dergleichen doch nicht gewöhnt!

„He — Sie!“ rief der andere nun im scharfen Lieutenantston. „Der Dame ist der Tabaksqualm nicht angenehm — würden Sie wohl die Güte haben, Ihr Rauchen einzustellen —“

„O bitte sehr, ich würde das nicht beanspruchen —“, wehrte Paula.

Ein schneller Blitz traf sie von der Seite des Fremden, und der bedeutete sie, ihn doch nicht zu desavouiren.

Der Soldat verstand nicht gleich, machte dann ein verwundertes Gesicht, starrte den Fremden an, starrte die Cigarre an, drehte sie mehrere Male zwischen den Fingern, that noch einen Zug, begriff dann erst, strich die Asche am Fensterrahmen ab, nickte und steckte das verbrecherische Ding zwischen zwei Knöpfe seines Waffenrocks.

„Ich danke Ihnen!“ sagte der Fremde zu dem Soldaten.

„Ich danke Ihnen!“ sagte Paula zu ersterem. Es war komisch, wie die beiden Anreden zusammenfielen.

„Bitte, bitte“, murmelte er offenbar verwirrt. Dann überkam ihn etwas wie ein Unwille über sich selbst. Was sind das für Sachen! Was gehn sie mich an? Was will ich von ihr? Aber der Zufall hat mich nicht umsonst mit dem wunderbar schönen Mädchen zusammengeführt!

Etwas wie ein Schwerenöther, der lange in ihm geschlummert haben mochte, regte sich, und er begann von neuem, fast wider Willen:

„Sie fahren auch nach Berlin, mein Fräulein?“

Sie bejahte.

„Das heißt, Sie kennen Berlin? — waren schon dort?“

„Das nicht, ich bin aber sehr begierig, es kennen zu lernen.“

„Berlin ist keine üble Stadt, es wird Ihnen dort gefallen.“

„O ich hoffe.“

„Freilich treffen Sie jetzt nicht gerade die günstigste Zeit. Die Theater haben sich ziemlich abgeleiert, und der Thiergarten beginnt schon staubig zu werden.“

„Ich hätte mir doch meine Zeit nicht auswählen können, und ich denke Berlin zu nehmen, wie es ist —“

„Da haben Sie vollkommen recht — ich wünsche Ihnen, daß Sie sich gut amüsiren mögen —“

„Deswegen will ich ja auch nicht hin —“

„Oh!“

Es war ein Ton des Bedauerns, der ihm entschlüpfte: — sie muß also hin! Und das Wort „muß“ schien ihm zu derselben Kategorie zu gehören, wie der Duft einer „extra muros“. Mit einem Seitenblick taxirte er sie: wohl eine Gouvernante oder Bonne aus der Provinz, die in der Residenz eine Stellung antritt, worauf auch das „muß“ deutet! Die Aermste — schöne Gouvernanten haben es doppelt schlecht.

„Ich möchte wohl, daß ich Ihnen dort in irgend etwas behilflich sein könnte . . .“

Es kam anscheinend überaus theilnahmsvoll heraus — aber in seinen blauen Augen war eine eigenartige, glitzernde Unruhe. Sie ist Gouvernante, sie ist bildschön und viel zu schade zu solcher Bedientenrolle — der Schwerenöther in ihm war in vollem Allarm.

„Ich danke, ich habe Verwandte dort.“

„Ah!“

Wie eine Enttäuschung klang der Vokal, aber sofort schämte er sich der häßlichen, egoistischen Regung, die der Ruf verrieth.

„Verwandte?“ fiel er rasch ein. „Das ist gut! — Verwandte in Berlin zu haben, ist gut.“

„Ich würde sonst nicht hingekommen sein —“

Also keine Gouvernante — nur ein Besuch! Welche Trivialität! Nun, da er sie in Schutz weiß, wäre eine Annäherung von seiner Seite ja nicht ganz so verbrecherisch.

„Verwandte? — Das freut mich! — in Berlin Verwandte zu haben, ist sehr gut“ — wiederholte er zerstreut. „Berlin ist eine sehr — große Stadt.“

„Es dürfte seine anderthalb Millionen wohl bald erreicht haben, nicht?“

Ueberrascht sah er zu ihr auf: welch eine treuherzige, köstliche Auslegung seiner „großen Stadt“. Sie hatte sich an die Zahlen gehalten, und er hatte doch ganz anderes gemeint! Lächelnd öffnete er die Lippen. Da fand sie, daß auch er prächtige Zähne hatte, und diese massiven, tadellosen Elfenbeinreihen vermehrten noch den Eindruck des Gesunden und Frischen.

Weshalb lachte er aber? Hat sie Unsinn gesprochen? Sie erröthete. „Nun ja, es fehlt doch nur wenig an den anderthalb Millionen —“,

„Mit Ihrer Ankunft wird die Zahl um eins näher gerückt sein —“, scherzte er. „Freilich eine Schande, daß vor der Zählmaschine alle nur das Gleiche gelten — die Häßlichen und Unbedeutenden wie die verblüffend Schönen —“

Das war für ihn und seine ganze Art eine ungeheure Kühnheit, über die er selbst zu erschrecken schien. Dann aber faßte er sich und sah ihr nun mit einem tapferen Blick in die Augen. Sie hielt diesem Blicke Stand, und eine kleine kokette Heuchelei gebot ihr, das Compliment nicht auf sich zu beziehen.

„Ich dachte, Fremde würden nicht mitgezählt?“

„O, Sie wollen uns bald wieder verlassen?“

Diesen offenbar aus seinem Herzen stammenden Ton konnte sie doch nicht abprallen lassen wie jenes Compliment.

„Ich muß über kurz oder lang wieder zurück.“ Mit einem leisen Seufzer.

„Nach Pommern?“

„Wir wohnen in Pöslin. Kennen Sie es?“

„O ja, sehr gut!“ rief er fast freudig.

„Ei“, entfuhr es ihr ebenso überrascht.

„Es ist meine Kreisstadt.“

„Wieso, wohnen Sie denn nicht in Berlin?“

„O doch, ich baue sogar eine Villa dort. Für eines meiner Güter ist es Kreisstadt — die anderen liegen in Vorpommern.“

Da erschien im Rahmen des Wagenfensters ein Stationsgebäude, von der grellen Nachmittagssonne beschienen. Der Schaffner meldete sich an der geöffneten Thüre und bot dem Fremden die erste Klasse an, die ihm nach dem Billet zukam.

„Ich bleibe!“ herrschte ihn jener an; es klang fast barsch. Und gegen Paula gewandt, mit einer artig sein sollenden, aber linkischen Handbewegung: „natürlich wenn Sie erlauben, mein Fräulein ...“

„O bitte!“

Der Schaffner entfernte sich mit einem verständnißvollen Grinsen.

Abermals, zum wievielsten Mal, erröthete sie. Aber sie hatte die Genugthuung, zu sehen, wie die kräftige Farbe seines Gesichtes ebenfalls um eine Nüance zunahm. Es war etwas viel der Ueberraschung für sie: der verblüffende Brillant, das Gut bei Pöslin, die Güter in Vorpommern ...

Und nun gar die Villa, die er sich in Berlin baut! Wahrscheinlich im Thiergartenviertel, wo all die schönen Villen stehen, im Roman wenigstens.

Comité in der uneigennützigsten Weise zur Verfügung gestellt habe. Dieser Betrag sei — nebenbei bemerkt — derselbe gewesen, welcher Herrn Hauptmann Wißmann, als dieser dem Emin Pascha-Unternehmen seine Dienste gewidmet hatte, vertragsmäßig zugesagt worden war. Uebrigens geht aus dem Schreiben des Comités jedenfalls hervor, daß die Lage der Expedition immer noch eine sehr schwierige ist.

* **[Der hamburgische Handel mit Westafrika.]** In verschiedenen Preßorganen wird mit möglichstem Nachdruck hervorgehoben, daß der Handel Hamburgs mit Westafrika im Jahre 1888 583 770 Doppelcentner im Werthe von 15 542 080 Mark betragen habe. Dabei denkt der Leser — und vielleicht ist dieser Irrthum beabsichtigt — daß es sich um den Handel mit den deutschen Schutzgebieten in Westafrika handle. Das ist aber, wie die „Voss. Ztg." schreibt, ein gewaltiger Irrthum. Westafrika ist groß, und die deutschen Schutzgebiete an dieser gewaltigen Küste sind nur winzige Flecken. Die Woermann'schen Dampfer laufen sehr viele Stationen an von Cape Coast Castle bis Loanda. Die wichtigste Station ist wahrscheinlich das englische Lagos, doch läßt sich dies nicht mit Sicherheit sagen, weil die hamburgische Statistik ganz **Westafrika zwischen Marokko und Capland** zusammenfaßt. Hierbei ist aber hervorzuheben, daß die Ausfuhr nach Westafrika zur größeren Hälfte aus Spirituosen (nämlich 34 979 Doppelcentner) und Schießpulver und Waffen (2002 Doppelcentner) bestand.

* **[Die Prüfungsordnung für Aerzte]** unterliegt einer Neubearbeitung im Cultusministerium. Die Aenderung des Prüfungsplanes soll, wie die „D. med. Wochenschr." meldet, bis zum nächsten Frühjahr fertiggestellt und gleichzeitig für das ganze deutsche Reich durchgeführt werden.

* **[Die Baudenkmäler Berlins.]** Die Stadt Berlin läßt von dem Regierungsbaumeister Borrmann ein großes Prachtwerk, „Die Baudenkmäler Berlins", herstellen, zu dem der Stadtarchivar Dr. Clauswitz eine urkundliche Geschichte Berlins unter Benutzung neuer Quellen schreibt.

* **[Ueber die Ergebnisse der Rekruten-Prüfungen]** im deutschen Reich enthält das soeben ausgegebene Augustheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches Nachweise bezüglich des Ersatzjahres 1888/89. Danach wurden 171 346 Rekruten in die Armee und Marine eingestellt, bei denen auch ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten 166 195 Schulbildung in der deutschen Sprache, 4117 Schulbildung nur in einer anderen Sprache und 1034 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen, noch ihren Namen schreiben. In Procent der Gesammtzahl aller Eingestellten betrugen diejenigen, welche weder lesen, noch ihren Namen schreiben konnten, im Ersatzjahre 1875/76 2,37, 1885/86 1,08, 1888/89 0,60. Stellt man für die Bezirke, von welchen die meisten Mannschaften ohne Schulbildung geliefert wurden, das erste dem letzten Jahre der vorstehenden Periode gegenüber, so kamen Analphabeten auf je 100 eingestellte Rekruten

	1875/76	1888/89
im Reg.-Bezirk Gumbinnen	9,62	4,58
„ „ Marienwerder	11,90	4,52
„ „ Posen	15,26	3,51
„ „ Königsberg	5,88	3,12
„ „ Danzig	9,80	2,76
„ „ Oppeln	6,74	1,97
„ „ Bromberg	11,30	1,28

Ueberall ist eine bedeutende Besserung zu bemerken; am stärksten ist die Abnahme der Eingestellten ohne Schulbildung in Posen und Bromberg.

Italien.

Rom, 3. Oktober. Der „Tribuna" zufolge setzt die zwischen Crispi und dem Führer der Schoa-Mission, Makonnen, vereinbarte **Zusatz-Convention zu dem von Italien mit Aethiopien abgeschlossenen Vertrage** fest, daß der Blocus aufhören soll. Ferner enthält dieselbe die Regelung des Zolldienstes und des Handelsverkehrs zwischen Italien, Aethiopien und den Nachbarländern, sowie die Feststellung der neuen Grenzen der italienischen Besitzungen. Endlich ist noch bestimmt, daß Italien bei Menelik durch einen Generalconsul vertreten werde, und daß beide Länder sich gegen ihre gemeinsamen Feinde gegenseitig schützen sollen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Oktober. Im „Reichsanzeiger" macht der Minister v. Bötticher in Vertretung des Reichskanzlers bekannt: In Gemäßheit des Preisausschreibens betreffend das **Nationaldenkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm** vom 30. Januar d. J. sind die eingegangenen Entwürfe von dem dazu berufenen Preisgericht der Beurtheilung unterzogen worden. Das Preisgericht hat den Entwürfen mit dem Kennwort: „Kaiser und Reich", und „Für Kaiser und Reich" je einen **ersten Preis**, den Entwürfen mit dem Kennwort: „Vivos voco", „Friede", „Vom Fels zum Meer", „Deutsch" je einen **zweiten Preis** zuerkannt. Die mit diesen Kennwörtern versehenen Briefumschläge haben folgenden Inhalt: 1. Architekten **Wilhelm Rettig** und **Paul Pfann** zu Berlin (Kennwort: „Kaiser und Reich"), 2. Architekt **Bruno Schmitz** zu Berlin (Kennwort: „Für Kaiser und Reich"), 3. Bildhauer **Adolf Hildebrand** zu Florenz (Kennwort: „Vivos voco"), 4. Bildhauer **Carl Hilgers** zu Charlottenburg (Kennwort: „Friede"), Professor **Fritz Schaper** zu Berlin, architektonische Durchbildung von dem Architekten **Th. Ferber** (Kennwort: „Vom Fels zum Meer"), 6. Professor **Dr. Johannes Schilling** in Dresden, mitwirkende Architekten: **Schilling und Gräbner** in Dresden (Kennwort: „Deutsch").

(Wir erinnern dabei daran, daß für die ersten Preise Beträge von je 10 000 Mk., für die zweiten solche von je 3000 Mk. ausgesetzt sind. Die Preisvertheilung wird, wenigstens bezüglich der ersten Preise, große Ueberraschung hervorrufen. Denn in den meisten Besprechungen der Presse über die Concurrenz wird dieser beiden Entwürfe entweder nur flüchtig oder, was noch auffallender ist, garnicht Erwähnung gethan oder auch ein sehr absprechendes Urtheil über sie gefällt. Beispielsweise schreibt in der freiconservativen „Post" Adolf Rosenberg über den Entwurf mit dem Motto „Für Kaiser und Reich":

Bei dem Verfasser des mit einstimmiger Heiterkeit begrüßten Entwurfes Nr. 130 (Motto: „Für Kaiser und Reich"), welcher um das Reiterdenkmal des Kaisers ein ganzes Heerlager mit Schützenlinien und anderen Vertheidigungsmaßregeln gruppirt hat, scheint eine völlige Unklarheit über die Grundbedingungen der plastischen Kunst vorzuliegen, welche sich in seiner Phantasie noch nicht ganz von der mehr rudimentären Thätigkeit des Pfefferküchlers und Zuckerbäckers abgesondert hat.

Nächstens über dieses Thema mehr. D. Red.)

Berlin, 4. Oktober. Ein Berliner Telegramm des „Pester Lloyd" sagt, die **Kundgebung des „Reichsanzeigers" gegen die „Kreuzzeitung"** sei das Ergebniß eines telegraphischen Meinungsaustausches zwischen dem **Kaiser** und dem **Kanzler**. Dagegen hört die „Nationalzeitung", daß sie aus eigener Initiative des Kaisers entsprungen sei.

— Der extrem conservative Militärschriftsteller **Major z. D. Scheibert**, welcher im amerikanischen Secessionskriege auf Seiten der Südstaaten kämpfte und neuerdings der Hauptverfechter der Ansicht ist, daß die Festungen sich überlebt hätten und aufgegeben werden müßten, **legte gestern Abend den Vorsitz in dem conservativen Bürgerverein mit den Worten nieder:**

„Jedermann in Berlin weiß, daß ich seit Jahren mit der Wärme und Energie, welche Sie an mir kennen, gegen das Vermischen der Parteien, wie es neuerdings in dem Cartell angestrebt und deshalb von der conservativen Presse angefochten wurde, gekämpft habe. Ich hielt dasselbe bisher für einen Hemmschuh in der christlich-conservativen Bewegung und in unseren Bestrebungen, das Ueberwuchern des Judenthums und des Kapitalismus zu begrenzen, dem Handwerk zu helfen und die socialen Aufgaben in rechtem Geiste zu lösen, und glaubte daher, daß das Cartell in der Auffassung der nicht conservativen Parteien der Ruin jedes ernstlichen Fortschritts auf der Bahn der kaiserlichen Botschaft sein würde. Endlich aber kämpfte ich gegen den Mißbrauch desselben durch die Mittelparteien, weil sie ernten wollen, wo wir seit Jahren mit hingebender Treue allein gearbeitet und sie kaum einen Finger gerührt haben. Mein ausgeprägter, ihnen bekannter Royalismus zwingt mich daher, als gehorsamer Diener Sr. Majestät, nach dessen allerhöchster Kundgebung mich von der politischen Agitation gänzlich zurückzuziehen und lege ich daher selbstverständlich meinen Vorsitz nieder."

— Ein hiesiger **Pharmazeut** wurde heute, weil er in die Medizin für ein Kind, das in Folge dessen auch starb, statt Kalomel Morphium gegeben, zu einem **Monat Gefängniß** verurtheilt.

— Der **Reichskanzler** hat die von dem Regierungspräsidenten Prinzen Handjery angeregten **Erleichterungen des Schweineeinfuhrverbotes** für den Regierungsbezirk Liegnitz **abgelehnt.**

— Nach der „Nationalzeitung" ist Geh. Rath **v. Gneist** von der **türkischen Regierung** zu einem neuen **Schiedsspruch** in einer Angelegenheit aufgefordert worden, welche im Zusammenhang mit der vor einiger Zeit entschiedenen Streitfrage steht.

Leipzig, 4. Oktbr. Das Reichsgericht **verwarf** die Revision der Militärlieferanten **Hagemann** und **Wollank**-Berlin gegen ihre Verurtheilung wegen Bestechung und bestätigte die Annahme des Landgerichts, Zahlmeister seien Beamte im Sinne des Gesetzes.

Stuttgart, 4. Okt. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen aus der Kanzleidirection des Ministeriums der Verkehrsanstalten stammenden Bericht **über das Eisenbahnunglück in Wildpark.** Nach diesem Bericht hatte der fahrplanmäßig um 10,20 Uhr von Stuttgart abgehende Zug 223 a., in welchem sich der Oberinspector Lang befand, achtzehn Minuten Verspätung, und wurde wegen der starken Steigung von einer Maschine geschoben. Die Schiebmaschine kehrte vor der Wildparkstation mit Vorwissen des Zugmeisters und des Bahnhofinspectors nach Hasenberg zurück. Der Bahnwärter der Wildparkstation behauptet, von den Bediensteten des Zuges den Auftrag erhalten zu haben, die Schiebmaschine zu wiederholen, und hat den Auftrag nach Station Hasenberg weitergegeben. Der dortige Stationsmeister ließ die Locomotive abgehen und hörte unmittelbar darauf das Signal, welches den Abgang des in Vaihingen mit dem Zuge 223 a kreuzenden Zuges 222 meldete. Er gab sofort Alarmsignale, wovon die Schieblocomotive auf der Haltestelle Wildpark benachrichtigt wurde. Das Anmeldesignal des Zuges 222 will der Bahnwärter nicht gehört haben, sondern er ließ die Locomotive trotz des Alarmsignals vorbeifahren, indem er Vorsicht empfahl. Kurz darauf fand der Zusammenstoß statt. Auch zwei Bahnwärter zwischen Wildpark und Vaihingen unterließen es trotz des Alarmsignals, den Zug 222 anzuhalten. Der Bahnvorstand in Vaihingen giebt an, der Bahnwärter in Wildpark wollte telephonisch mit ihm verkehren, er verstand aber denselben nicht deutlich. Sodann gab er ein Telegramm nach Hasenberg auf, ob die Schiebmaschine noch dort sei. Er wartete aber die Antwort nicht ab, weil er wußte, daß die Schiebmaschine längst nach Hasenberg zurückgewiesen sei und fuhr mit Zug 223 nach Böblingen zur Beerdigung eines Collegen. Dies sind die Vorgänge, welche das Unglück veranlaßt haben. Es bleibt festzustellen, ob wirklich ein Bediensteter des Zuges 223 den Bahnwärter in Wildpark beauftragt hat, die Hilfslocomotive herbeizurufen, und wenn dieses der Fall gewesen ist, warum der Zugführer hiervon der Station Vaihingen nichts mittheilte, warum der Stationsvorstand zu Vaihingen den Zug abgehen ließ, ohne die Antwort auf sein Telegramm abzuwarten, warum die Bahnwärter auf das Alarmsignal den Zug 222 nicht angehalten habe. Die Frage nach dem Grad der Verschuldung bleibt den Gerichten vorbehalten; unzweifelhaft liegt die Nichtbeachtung des Alarmsignals seitens der Wärter vor. Wäre die bezügliche Vorschrift beachtet, so wäre der Zusammenstoß verhütet worden.

Stuttgart, 4. Oktober. Minister v. Mittnacht begab sich gestern auf die Unfallstelle bei Wildpark und reiste von da nach Friedrichshafen, um dem **König** Bericht zu erstatten. Der König ließ mehreren Verwundeten seine Theilnahme und seine Wünsche auf baldige Genesung telegraphisch aussprechen.

Luxemburg, 4. Oktober. (Privattelegramm.) Sensation erregt ein Artikel des Organs des Bischofs Kopp gegen den **Erbprinzen von Nassau** wegen dessen beabsichtigter **Verlobung** mit der Prinzessin Margarethe von Preußen. Das Blatt erklärt, das luxemburgische Volk werde nur eine katholische Landesherrin anerkennen. (Wozu die Aufregung, nachdem das Verlobungsproject längst wieder in der Versenkung verschwunden ist? D. R.)

Triest, 4. Oktober. (Privattelegramm.) Gestern platzte auf der Via Coronea in der Nähe der Cadettenschule eine Petarde, ohne Schaden anzurichten.

Aus Bari wird das Falliment des Bankhauses Giovanni Diana gemeldet. Der Triester Platz ist daran mit einer halben Million betheiligt.

Kopenhagen, 4. Oktober. Die britische Flotte segelte Morgens nach Helsingör ab, wo die königliche Familie und die fürstlichen Gäste zum Frühstück auf dem Admiralschiffe eintrafen. Abends veranstaltete der dänische Seeoffizierverein zu Ehren der britischen Offiziere ein Ballfest in Kopenhagen. Sonntag findet in der russischen und englischen Kapelle Gottesdienst statt, später ein Frühstück auf der Yacht „Derschawa", woran der Kaiser von Rußland, der König von Dänemark und der Prinz von Wales mit ihren Gemahlinnen und die Herren der englischen und russischen Gesandtschaften mit ihren Damen theilnehmen. Der **Prinz von Wales** reist am 14. Oktober, von dem **König**, wahrscheinlich auch von der **Königin von Dänemark** begleitet, nach **Athen**. Nach den Festlichkeiten daselbst beabsichtigt der Prinz seinen Sohn, der nach Indien reist, bis Aegypten zu begleiten.

London, 4. Okt. Morgen um 1½ Uhr findet eine Versammlung der **Bediensteten der Tramwaybahnen** behufs Berathung über die Herabsetzung der Arbeitszeit statt, in welcher Lord Rosebery den Vorsitz führt.

Spezia, 4. Oktober. Die Kreuzercorvette „Irene", unter dem Commando des Prinzen Heinrich, ist heute Morgen hier eingetroffen.

Washington, 4. Okt. Bei dem gestrigen von dem Minister des Aeußern Blaine für die **Delegirten des Congresses der „drei Amerika"** veranstalteten Banket waren die Mitglieder des Cabinets anwesend. Blaine toastete auf die dauernde Freundschaft und das Gedeihen aller amerikanischen Staaten. Die Delegirten reisten heute Morgen zu einer von Blaine organisirten vierzigtägigen Rundreise durch die Staaten ab.

Newyork, 4. Okt. Nach den letzten Nachrichten aus Montana ist der demokratische Candidat zum Gouverneur, der republikanische Candidat zum Mitglied des Repräsentantenhauses gewählt worden. **Die Stellung der Parteien in der Legislative** ist noch ungewiß.

Danzig, 5. Oktober.

* **[Neue Züge Danzig-Neufahrwasser.]** Von Montag, 7. Oktober, ab wird für die Strecke Danzig-Neufahrwasser der mitgetheilte Winterfahrplan „bis auf weiteres" um einige Züge erweitert. An den **Wochentagen** fährt ein Frühzug um 5.45 von Danzig (Hohethor-Bahnhof) ab und um 6.15 von Neufahrwasser hierher zurück. Für **alle Tage** sind ferner eingelegt ein Zug von Danzig (Hohethor-Bahnhof) um 6.46, von Neufahrwasser um 7.15 Abends.

* **[Neue Telegraphen-Anstalten.]** Es werden Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst eröffnet: am 4. Oktober in **Vogelsang** (Kreis Danzig) und am 15. Oktober im reichseigenen Posthause auf dem Bahnhofe **Thorn** (neue Annahmestelle des Postamts Thorn Bahnhof).

* **[Gnadenakt.]** Am 10. Dezember 1882 ereignete sich auf Bahnhof Schlobitten ein schweres Eisenbahn-Unglück dadurch, daß der Courierzug auf einen Güterzug auflief, wobei der Zug- und der Locomotivführer des Courierzuges ihren Tod fanden. Als Mitschuldiger wurde damals der Streckenvorarbeiter T., welcher als Sonntagsvertreter um die fragliche Zeit Dienst beim ersten Wärterhaus auf der Strecke nach Mühlhausen hatte, bestraft und später wegen des dem Eisenbahnfiscus entstandenen Schadens von ca. 14 200 Mk. regreßpflichtig gemacht. Ein Theil davon in Höhe von 4000 Mk. wurde auf sein Grundstückchen, bestehend aus Wohnhaus und ca. 3 Morgen Land, eingetragen. Jetzt ist der Wittwe des T. — letzterer ist inzwischen verstorben — eine besondere Freude dadurch bereitet worden, daß der Kaiser durch Gnadenerlaß sämmtliche aus dem genannten Unfalle herrührenden Forderungen niederzuschlagen angeordnet hat. Infolge dieses allerhöchsten Erlasses ist der genannten Wittwe die Bewilligung zur Löschung qu. 4000 Mk. vom königl. Eisenbahn-Betriebsamt Danzig bereits zugefertigt.

* **[Lehrstellenbesetzung.]** Der Lehrer Otto Ohl ist als erster Lehrer an der Erziehungs- und Besserungsanstalt in Conradshammer angestellt.

* **[Lotteriegewinn.]** Der Hauptgewinn der 1. Klasse der preußischen Lotterie in Höhe von 30 000 Mk. ist in die Collecte von Hugo Dauben in Thorn gefallen.

* **[Zweite Frucht.]** Aus Dargelau (Kreis Neustadt) ging uns gestern ein Schächtelchen voll entwickelter reifer Himbeeren zu, welche dort im Gutsgarten als zweite Frucht gepflückt worden sind. Der freundliche Uebersender fügt hinzu, daß diese zweite Frucht dort in bedeutender Menge gereift ist, was für einen so kalten und nassen Spätsommer und Frühherbst jedenfalls eine Seltenheit sei.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung gegen die Bäckerfrau Tiburczyk aus Tutschkau wegen Meineides machten die Zeugen zum Theil sehr von einander abweichende Angaben. Im allgemeinen sagten jedoch die Zeugen, die den relativ glaubwürdigsten Eindruck machten, ungünstig für die Angeklagte aus, so daß die Geschworenen die Ueberzeugung von ihrer Schuld gewannen. Sie wurde hierauf zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

[Polizei-Bericht vom 4. Oktober.] Verhaftet: ein Schuhmacher wegen Betruges, 7 Obdachlose, 1 Bettler, 2 Betrunkene. — Gestohlen: 1 eiserne Brechstange, gez. E. B. — Gefunden: 1 kleiner Dachshund, abzuholen Weidengasse 1 b., 1 Rolle Zeug mit Pappe, 1 Schlittenglocke am 5. März auf der Chaussee Ohrafeld, abzuholen bei der Polizeidirection.

Sobbowitz, 3. Oktbr. Dem gestern früh von Berent ankommenden **Eisenbahnzuge** stieß gestern kurz vor unserem Bahnhofe ein **Unfall** zu. Beim Passiren des Chausseeüberganges stieß die Locomotive auf einen dicht neben dem Schienenstrange liegenden mittelgroßen Bruchstein. Es rissen die am Dampfcylinder befindlichen Dampfhähne ab und nun strömten große Mengen Dampfes aus. Auf welche Weise der Stein so dicht an das Geleise gekommen ist, hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

ph. **Dirschau**, 4. Oktober. Für heute Abend 9 Uhr ist die Durchfahrt des kais. russischen Hofzuges angemeldet. Da der Zug leer durchfahren wird, so wird vermuthet, daß er **die kaiserlich russische Familie aus Berlin zurückführen wird.**

k. **Schwetz**, 3. Oktober. Dem heutigen **Holzverkaufs-Termin** des königl. Holzhofes wohnten so viele Kauflustige bei, wie seit vielen Jahren nicht. Nicht allein Schwetz und Umgegend waren dabei vertreten, auch Geschäftsleute und Holzhändler aus den benachbarten Städten waren recht zahlreich erschienen. Die kleinen Posten von 20 Metern die Schranke aus dem vorjährigen Bestande gingen verhältnißmäßig noch ziemlich billig ab; es wurden etwa 6—8 Mk. über den Taxpreis bezahlt. Im Gegensatz zu den früheren Jahren gestaltete sich der Verkauf der größeren Schranken. Auf Schranken von 200 Metern Kiefern-Klobenholz, Taxpreis 700 Mark, wurden Preise bis zu 859 Mk. erzielt — ein Preis, der hier noch nie bezahlt worden ist. Der Bestand ist vollständig geräumt und es hat der Forstfiscus etwa 11 000 Mk. über den Taxpreis eingenommen. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß die königl. Anstalten, wie das Cadettencorps in Kulm, das hiesige Gericht, das Gymnasium, die Präparandenanstalt etc. nur Durchschnittspreise zahlen.

* Dem Regierungs- und Baurath Kahle, bisher Director des Eisenbahn-Betriebsamts zu Thorn, ist aus Anlaß seines Rücktritts in den Ruhestand der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Königsberg, 3. Oktober. Im verflossenen Quartal ist der **Consum an Pferdefleisch** in hiesiger Stadt, aus Anlaß der durch die **Grenzsperre** hervorgerufenen Erhöhung des Preises der sonstigen Fleischarten, ein dermaßen erheblicher gewesen, daß einzelne Roß-

---

Was will er aber mit einer Villa? Er ist doch nicht verheirathet? Vielleicht im Begriff, es zu thun? So sieht er zwar nicht aus. Freier und angehende Bräutigame sind ganz anders, so wie sie sich das denkt. O er könnte ja — und gewiß hundertmal! er hat ja die freie Wahl bei seinem Reichthum! Mein Gott, wie nur der Brillant an seiner Linken gleißt und glitzert . . . er hat ihn wohl selber in Californien, oder wo man dergleichen Dinger findet, aufgehoben?

Sie redeten beide eine gute Weile nichts. Ihm schien es seltsam zu Sinn; fast meinte er es zu bereuen, vorhin nicht ausgestiegen zu sein; was läßt er sich so schnell werden in der Gegenwart des wunderschönen Mädchens? . . . übrigens, wenn sie auch nicht zu sehen wäre, der Ton ihrer Stimme, ihre liebe und süße Art. . . Ach was! Das kommt davon, wenn man als alter Junggeselle Damengesellschaft geflohen, dann steigt man in einen Zug und ist gleich behext.

Er lehnte sich zurück, ärgerlich über sich selbst, weil er keinen Anknüpfung finden konnte, und schloß die Augen. Aber von Schlaf keine Spur! Das Holz, gegen das er den Kopf stützte, war sehr hart, und durch seine geschlossenen Augenlider sah er deutlich ihr Bild, das seidig glänzende dunkle Wellenhaar, das sich über der feinen und klaren Stirn scheitelte, die edel geformte Nase, der klassisch schöne Mund . . . eigentlich verstand er ja von solchen Dingen nichts, er fühlte aber, daß dieses die Augen waren, die einen Mann trotz alles Sträubens zu irgend etwas Besonderem, nicht Alltäglichem, willenlos zwingen könnten.

Auch Paulas Gedanken beschäftigten sich mit ihm. Eine gewisse Scene aus einem Roman hatte sich eingestellt, und sie konnte dieselbe nicht mehr loswerden. Die Scene spielte auf einem Rheindampfer, wo eine arme, sehr geistreiche Gouvernante (was sie, Paula, freilich nicht ist, dafür ist sie aber sehr schön!) einen jungen, hübschen, dreißigfachen Millionär kennen gelernt hatte, ganz so ungezwungen und gleichsam selbstverständlich, wie diese Bekanntschaft hier im Coupee sich geknüpft. Auf der Rheinfahrt war am Abend noch die Verlobung gefolgt, die im Angesicht des vom Mondeszauber übergossenen Kölner Domes beim schäumenden Champagner geschlossen wurde — der Ausbund alles Erdenglückes! Das geschah im Roman, aber nichts Romanhafteres als das Leben selbst, man muß nur auf Reisen gehen, um solchem Glücke zu begegnen.

Unsinn! Thorheit! Was ist sie denn für ein naives Gänschen! . . . . Der Brillant ist daran schuld! Sie hatte von den körperlich berückenden Wirkungen solcher Steine gelesen, daß sie die Sinne wider den Willen eines gesunden und wachen Menschen in einen traumhaften und wehrlosen Zustand zu setzen vermöchten. Das war's, und sie gab sich Mühe, den Anblick des gefährlichen Steines zu vermeiden. Umsonst! Er bannte sie geradezu!

Endlich öffnete der Fremde die Augen, und diese Augen trafen natürlich sie! In einer Art Hilflosigkeit tastete er nach der Brusttasche und zog ein Cigarrenetui aus glänzendem, schwarzem Leder hervor, öffnete es und war im Begriff, eine Cigarre daraus zu nehmen, als er plötzlich stutzte — Gott, er hatte ja eben erst dem Gardisten dort das Rauchen untersagt! Und lächelnd klappte er die Tasche zu. Da bemerkte sie, daß die Oberseite eine silberne Krone trug. Und das erschreckte sie fast: reich, dazu auch noch ein Baron! Ja, man muß schon auf Reisen gehn . . . .

Sie wollte bitten, daß er sich ihretwegen doch keinen Zwang auferlegen möchte, das gebot die Höflichkeit! Doch schien sie zu dergleichen den Muth verloren zu haben. Da machte er die Tasche wieder auf, nahm ein paar Cigarren hervor und reichte sie dem Soldaten hin: „So, Verehrtester — darf ich Ihnen vielleicht einige von meinen zum Kosten anbieten? Aber später, wenn ich bitten darf!"

Der Gardist starrte ihn an, starrte die Cigarren an, sagte nichts, streckte seine Hand nach den Dingern aus, nickte kurz und schob sie zu der vorhin verbotenen Cigarre zwischen die Rockknöpfe.

Des Fremden und Paulas Blicke trafen sich, und siehe da, beide lächelten.

„O, also Pöslin!" rief er aus, mit einem Ton, der fast wie eine Freude klang, endlich die Annäherung gefunden zu haben. (Forts. folgt.)

schlächtereien den Bedarf nicht zu decken vermochten. Während der letzten drei Monate sind in den hiesigen Roßschlächtereien zusammen 1195 Pferde (gegen 885 im dritten Quartal 1888) geschlachtet worden. — Im Juni des verflossenen Jahres ist von dem Magistrat in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung der Erlaß eines Ortsstatuts betreffend die allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschulen in Königsberg beschlossen worden, welcher Beschluß indessen bisher die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses nicht erhalten hat. Die Nichtertheilung dieser Genehmigung seitens des Bezirks-Ausschusses hatte darin seinen Grund, daß durch das Statut nur für die Handwerker-Lehrlinge die Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungs-Schulen begründet werden soll. Der Bezirks-Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Regierungspräsidenten glaubte aber nach der betreffenden Bestimmung der Gewerbeordnung den Fortbildungsschulzwang für die sämmtlichen gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) fordern zu müssen. Das Ortsstatut ging deshalb an den Magistrat zurück, welcher sich jedoch nicht dazu verstehen konnte, auch die anderen gewerblichen Arbeiter aufzunehmen. Der Regierungspräsident hat nun, wie die „Ostpr. Ztg." hört, dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe in der Angelegenheit Vortrag gehalten und ihm die Entscheidung anheimgestellt.

Königsberg, 3. Okt. Die hiesige, auf Kosten der Stadt zu errichtende **elektrische Beleuchtungsanlage** ist nach dem „Centralbl. f. Elektr." der Firma Gebr. Naglo in Berlin zur Ausführung übertragen worden. Es ist für 30 000 16kerzige Glühlampen projectirt, von denen zunächst 8000 in Betrieb kommen sollen. Die Stromquelle besteht im wesentlichen aus 4 Gruppen langsam laufender dynamo-elektrischer Maschinen, welche hinter einander geschaltet mit den Dampfmaschinen direct gekuppelt sind.

Das Realgymnasium zu **Tilsit** beging heute durch einen größeren Festakt, dem auch der Oberpräsident beiwohnte, sein 50jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieser Feier ist den Oberlehrern Krüger und Graeler der Professortitel verliehen worden. Ferner ist dem Amtsdiener Wendland zu Rominten in Ostpr. aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Förster Haase zu [illegible] in der Oberförsterei Grünfelde (Kr. Schwetz) das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Goldap, 3. Oktober. Der königliche Förster K. aus Jörkischken ist heute durch die Unvorsichtigkeit eines Bewohners dieser Ortschaft durch einen **Schuß** aus einer Entfernung von nur 30 Schritten am **Kopfe verletzt** worden. Der Schütze, der früh Morgens der Jagd oblag, sah Herrn K., der sich auf dem Wege in sein Revier hin befand, nicht, glaubte, daß das Bewegen eines Strauches durch ein Wild verursacht sei, und drückte sein mit Schrot geladenes Gewehr blindlings ab. (Pr.-L. Z.)

□ **Bromberg**, 3. Oktober. Durch das **Verbot der Einfuhr von Schweinen** ist ein hiesiger Viehhändler recht hart betroffen worden. Im Monat Juli d. J. kaufte derselbe in Bupadest gegen 1500 Stück fette Schweine. Innerhalb vier Wochen sollten dieselben geliefert und über die Grenze nach Danzig, Posen, Berlin geschafft werden. Von der gekauften Waare hat der Händler jedoch nur 276 per Bahn herüber bringen können, da inzwischen das Einfuhr-Verbot erschienen war und ein weiteres Herüberschaffen der Waare ihm nicht gestattet wurde. Zunächst wandte sich der Viehhändler an den Landwirthschafts-Minister Lucius, der ihn aber als nicht competent in dieser Sache an den Reichskanzler verwies. Auf die an diesen gerichtete Bitte des Händlers, seine Waare herüberbringen zu dürfen, hat er vorgestern einen ablehnenden Bescheid ohne Angabe von Gründen erhalten. — Zu dem Posten eines zweiten **Bürgermeisters** sind bis jetzt 24 Bewerbungen eingegangen. Die Bewerber sind Assessoren oder Rechtsanwälte und 3 Stadträthe.

□ **Bromberg**, 4. Oktober. Zu dem Begräbnisse unseres conservativen **Landtagsabgeordneten**, des vor einigen Tagen verstorbenen Rittergutsbesitzers Schultz-Karolewo hatten sich von hier Freunde und Bekannte nach Karolewo begeben. Unter diesen befand sich auch der Steuer-Inspector Hauptmann Lewandowski. Nach beendeter Beerdigungsfeier am Grabe, wo die hiesige Liedertafel, zu der Lewandowski gehörte, einige Lieder gesungen hatte, und nachdem man in das Trauerhaus zurückgekehrt war, fiel letzterer plötzlich zu Boden; ihn hatte der Schlag gerührt — er war todt. Der so jäh aus dem Leben Abberufene war hier eine allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Oktober. Wie ein Berichterstatter meldet, soll ein **zweiter Hinrichtungsversuch** mit dem **Elephanten** „Rostom" im Zoologischen Garten gemacht werden. Bisher war will man das Thier mittels des Strickes vom Leben zum Tode befördern. Seitens eines starken Seilermeisters ist eigens zu diesem Zwecke ein starkes Hanftau angefertigt worden. Dasselbe wird an einen neu zu erbauenden, galgenartigen Gerüst im Elephantenhause befestigt. Die Hinrichtung soll schon in nächster Zeit, bevor die Brunstzeit bei dem riesenhaften Thiere eintritt, erfolgen, denn gerade während dieser Zeit befürchtet man ganz außergewöhnliche Wuthausbrüche des Dickhäuters.

* [**Conflict zwischen Theaterdirector und Recensent.**] In Hamburg ist Director Pollini dem Musikreferenten des „General-Anz." den Zutritt zum Stadttheater verboten, weil derselbe die Leistungen desselben abfällig beurtheilte und sich u. a. über die Aufführung von Benvenuto Cellini im Foyer laut abfällig geäußert hat. Wie Director Pollini dem genannten Blatte mittheilte, habe er den Angestellten des Theaters den Auftrag gegeben, den Referenten nöthigenfalls gewaltsam am Eintritt zu hindern.

* [**Fräulein Thea Wolff**], die vor einigen Jahren ihre Künstlerlaufbahn auf der Danziger Bühne begonnen und vor kurzem ein Engagement am preußischen Hoftheater in Petersburg angetreten hat, erzielte mit ihrer ersten Rolle als Louise in „Kabale und Liebe" einen ungemein günstigen Erfolg. Die junge Künstlerin verstand es, durch Natürlichkeit und Innigkeit des Ausdruckes, welche ihre Darstellung belebte, die volle Sympathie des Publikums zu gewinnen.

Frankfurt a. M., 2. Oktbr. [**Mord.**] Der Eisenbahnsecretär Thun in Sachsenhausen hat heute Morgen seine Frau im Bett mit einem Hammer erschlagen. Er theilte dies brieflich der Polizei mit, welche ihn darauf verhaftete. Es scheint dies eine That plötzlichen Irrsinns zu sein.

Petersburg, 1. Oktober. [**Der Tod Leroux'.**] Die Erhebungen der russischen technischen Gesellschaft stellen, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, fest, daß beim letzten Aufstieg Charles Leroux', wobei der kühne Luftschiffer den Tod in den Fluthen fand, wesentliche technische Unterlassungen vorkamen, die auf Rechnung des Entrepreneurs zu setzen sind. So wurden vor dem Aufstieg keine Probe-Ballons zur Bestimmung der Richtung des Abfalls aufgelassen und, was nicht weniger schlimm erscheint, keine Boote zur eventuellen Hilfeleistung gemiethet. Wie Mitglieder der genannten Gesellschaft erzählen, wird **Director Paradies** sich der Unterlassung wegen vor Gericht zu verantworten haben. Auch die neuesten Revaler Blätter berichten, daß Leroux lebend ins Wasser fiel und ertrank.

Buenos Aires, 30. August. Einen sogenannten **Santa-Rosa-Sturm** hatten wir in der Nacht vom 24. August. Um die Zeit des Festtages Santa Rosa herrschen nämlich hier immer starke Stürme. In diesem Jahre brachte uns der Tag einen Orkan vom Meere her. Gegen 9 Uhr Abends war er schon so stark, daß es schwierig war, in den Straßen am Fluß fortzukommen, und der ganze Verkehr stockte, da Pferdebahnwagen und Droschken umgeworfen wurden. Der Sturm wurde dann immer stärker und erreichte Nachts gegen 2 Uhr seinen Höhepunkt. Der La Plata bot ein großartiges Schauspiel. Die schweren Regengüsse, welche anfangs den Sturm begleiteten, hatten aufgehört; doch fegte der Sturm vom Fluß eine solche Menge Wasser in die Stadt, daß manche Straßen überschwemmt waren. Die Brandung war eine ganz fürchterliche, und namentlich an einer Stelle, wo die Quaimauer etwas vorgebaut war, wurden alle Augenblicke, wenn die großen Brecher-Wellen anrückten, große Wassermassen wohl 20 Fuß hoch in die Luft geschleudert, wo sie dann zerstoben und wie weiße Schleier durch die Nacht flogen. In der Stadt sowohl wie auf dem Flusse kamen viele Unglücksfälle vor, und manches Schiff ist seitdem verschollen.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 3. Oktober. Auf der Oder erfolgte heute Vormittag ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „**Moskau**" und dem **Danziger Dampfer „Charlotte"**. Der „Moskau" traf die „Charlotte" mit dem Vordersteven an Backbord-Seite am Vorderschiff und es wurde derselben das Schanzkleid eingedrückt und der Schanzdeckel eingebrochen, der „Moskau" blieb unbeschädigt. Die „Charlotte" hat ihre Weiterfahrt eingestellt und wird wahrscheinlich hier repariren müssen.

Kopenhagen, 1. Okt. Die russische Bark „**St. Olaf**", von Lulea mit Dielen nach Plymouth, ist bei Saltholm gestrandet.

Frederikshaven, 1. Oktober. Die Bark „**Hebe**" aus Lillesand, von Philadelphia nach Königsberg mit Petroleum, ist voll Wasser hier eingebracht. Dieselbe ist durch Collision mit einem Dampfer sehr beschädigt.

Frederikshamn, 26. September. Das mit russischen Gütern beladene Schiff „**Anders**" ist $1^1/_2$ Seemeilen von hier gestrandet.

Helsingör, 2. Oktober. Zufolge heute eingegangener Depesche ist ein **unbekanntes Fahrzeug** im Kattegat auf Lysegründen gestrandet und zeigte Nothsignale. Einer der Switzerschen Bergungsdampfer ging heute nach der Strandungsstelle ab.

Standesamt vom 4. Oktober.

Geburten: Arbeiter Friedrich Ziemann, T. — Arb. Karl Schikulski, S. — Arbeiter Karl Hempler, S. — Schuhmachergeselle Adolf Schulz, S. — Arbeiter Anton Pokriefke, T. — Arbeiter Johann Schipien, S. — Kellner Franz Duwa, S. — Fuhrmann Wilhelm Lupke, T. — Arbeiter Friedrich Neumann, T. — Arbeiter Michael Schwarz, S. — Sattlergeselle Franz Rygielski, S. — Arbeiter Wilhelm Neubert, T. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Malergehilfe Hermann Adolf Laudien und Anna Spink. — Arb. Friedrich August Hallmann und Maria Elisabeth Reikowski. — Bernsteindrechsler Otto Richard Raschke und Amanda Maria Luise Wannow. — Arb. Gottfried Gehrmann und Ida Emilie Krüger. — Vice-Wachtmeister Gottfried Kamp hier und Wilhelmine Godeikat in Poewgallen. — Arb. Josef Gorka in Sandhof und Maria Herrmann daselbst.

Heirathen: Schmiedeges. Herm. Thron und Johanna Baltzer. — Schlossermeister Karl Heinrich Schelm und Maria Julie Bronst. — Tischlerges. Franz Ludwig Alb. Neumann und Emilie Karoline Gustke. — Malergeh. Arthur Paul Waldemar Meyer und Bertha Helene Schlicht. — Schmiedeges. Erdmann Zuka und Johanna Auguste Adomeit. — Hausdiener Johann Jakob Wolbrecht und Dorothea Renate Wichert. — Conditor Eugen Hugo Mutschinski und Selma Auguste Putzke.

Todesfälle: S. d. Schlossergesellen Leo Frantz, todtgeboren. — T. d. Arb. Eduard Maaker, 9 M. — Hospitalit Johann Jakob Klein, 82 J. — S. d. Hausdieners Karl Demski, $1^1/_2$ J. — T. d. Tischlerges. Hermann Sakolowski, 2 J. — Pensionirter Aufseher Karl Maletz, 70 J. — Wittwe Anna Renate Seel, geb. Brunzen, 73 J. — S. d. Uhrmachers Gustav Schlacht, todtgeb. — Unehel.: 1 T., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 4. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $259^5/_8$, Franzosen $199^5/_8$, Lombarden $106^7/_8$, ungar. Tendenz: fest.

Wien, 4. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,35, Franzosen 235,00, Lombarden 126,00, Galizier 193,25, ungar. 4% Goldrente 99,95. Tendenz: fest.

Paris, 4. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,55, 3% Rente 87,35, ungar. 4% Goldr. 85,18, Franzosen —, Lombarden 275,00, Türken 17,10, Aegypter 469,06. Tendenz: fest. Rohzucker 88° 31,50, weißer Zucker per Okt. 35,20, per Nov. 35,50, per Oktbr.-Januar 36,60, per Jan.-April 36,60. Tendenz: ruhig.

London, 4. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97^3/_8$, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 $90^1/_2$, Türken $16^3/_4$, ungar. 4% Goldrente $84^3/_8$, Aegypter $92^3/_4$, Platzdiscont $4^1/_4$ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker $12^3/_4$, weitere Meldung $12^5/_8$. — Tendenz: stetig, dann schwächer.

Petersburg, 4. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,20. 2. Orientanleihe $99^1/_4$, 3. Orientanleihe $99^3/_8$.

Newyork, 3. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83, Cable-Transfers $4,88^3/_4$, Wechsel auf Paris $5,21^1/_4$, Wechsel auf Berlin $94^5/_8$, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien $70^3/_4$, Central-Pacific-Act. $34^3/_4$, Chic.-u. North-Western-Act. $112^3/_4$, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. $71^7/_8$, Illinois-Central-Act. $115^1/_2$, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105, Louisville- und Nashville-Actien 78, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29, Newy. Lake Erie. West. second Mort-Bonds $103^3/_4$, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107, Northern-Pacific-Preferred-Actien $73^5/_8$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $56^5/_8$, Philadelphia- und Reading-Actien $44^7/_8$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien $64^1/_8$, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $31^3/_4$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Oktober. Tendenz: Stimmung abwartend. Heutiger Werth für Basis 88° Rendem. franco transito Hafenplatz ist 12,00 M.

Magdeburg, 4. Oktbr. Mittags. Tendenz: Stimmung flau. Oktbr. 12,50 M Käufer, Novbr. 12,65 M do., Dez. 12,65 M do., Januar 12,80 M do., Januar-März 12,90 M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: Stimmung geschäftslos. Okt. 12,50 M Käufer, Novbr. 12,65 M do., Dezbr. 12,65 M do., Januar 12,75 M do., Januar-März 12,95 M do.

Viehmarkt.

Nach der uns zugehenden telegraphischen Ergänzung waren 1037 Schweine angetrieben, welche schnell vergriffen wurden. Prima Waare fehlte, 2. und 3. Qualität erzielte 58—64 Mk. per 100 Pfd. mit 20 Proc. Tara.

Productenmärkte.

Königsberg, 3. Oktober. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 117/8℔ 164, 120/1℔ 147, 160 M bez., bunter russ. 120℔ 126,50, 126℔ 133, 134 127℔ 134 M bez., rother 123℔ 168 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländischer 123/4℔ 148, 124/5℔ 146,50 M bez., russ. ab Bahn 123℔ 99 M bez. — **Gerste** per 1000 Kgr. große 130 M bez., kleine 115 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 136 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 110, Tauben- 110, 112 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 196 M bez., feine russ. 187 M bez., mittel russ. 155, 164,50, 165, 165,50, 168, 169, 170, 172, 175 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 225, 227, 228, ger. 208, 210 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 55 M bez., nicht contingentirt 35 M Gd., per Oktbr. contingentirt 54 M Br., nicht contingentirt 34 M Br., per November-März nicht cont. 33 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 33 M Gd., kurze Lieferung contingentirt $54^3/_4$ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Oktober. Wind: WNW.

Angekommen: Gripfast (SD.), Stephen, Aberdeen via Stettin, Heringe. — Silesia (SD.), Blanck, Stettin, leer. — Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter.

Gesegelt: Elise Marie, Hermansen, Umea, Ballast. — Sirius (SD.), Meyer, Amsterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Regierungsbezirk Marienwerder.
Kreis Rosenberg Westpr.
Reichsgräfliche Oberförsterei Finckenstein.

Aus den nachstehenden Schlägen soll das Eichen-, Erlen- und Kiefern-Derbholz im Wege des schriftlichen Aufgebots vor dem Einschlage verkauft werden:

Loos Nr.	Belauf.	Jagen Nr.	Jagen Abth.	Flächengröße ha	Eichen Festmeter	Erlen Festmeter	Kiefern Festmeter	Des Belaufsbeamten Namen	Des Belaufsbeamten Wohnort	Bemerkungen
1	Grünhof	12	a	4,0			840	Förster Rose	Grünhof	großentheils Handelsholz.
2	-	32	e	1,0		350		- -	-	
3	Vogtenthal	37	a	4,4			980	Hegemstr. Leschinski	Vogtenthal	wie ad 1.
4	-	50	b	1,6		420		-	-	
5	Finckenstein	78	b	3,4			910	Förster Stoick	Finckenstein	wie ad 1.
6	Baadeln	91	b	5,1			1470	- Spalding	Baadeln	wie vor.
7	Michelau	137	c	1,5		300		- Roesing	Michelau	mittelstk.; Bestd.
8	-	137	e	1,3	380			-	-	rein u. gleichalt.

Für die Flächengrößen und den geschätzten Massengehalt wird Gewährleistung nicht übernommen. Der Einschlag und die Aufarbeitung des Holzes erfolgt durch die Forstverwaltung [illegible] Die Gebote sind [illegible] pro Festmeter in Mark und vollen Zehntheilen einer Mark [illegible]

Die schriftlichen Angebote müssen versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Holz in der Oberförsterei Finckenstein [illegible]" versehen sein und die Erklärung des Bieters enthalten, daß ihm die Verkaufsbedingungen bekannt sind [illegible]

Die Angebote sind bis zum **29. Oktober cr., Abends 8 Uhr**, an den unterzeichneten Oberförster portofrei einzusenden; die Eröffnung derselben findet **Mittwoch, den 30. October cr., Vormittags 10 Uhr** [illegible] statt.

Die Verkaufsbedingungen können hierselbst jederzeit eingesehen, auch abschriftlich gegen Einsendung von 1,50 M Schreibgebühren bezogen werden.

Finckenstein, den 1. Oktober 1889. (9287

Der Oberförster Fehlkamm.





Kgl. Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 14. October, 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr morgens.

Aufnahme findet in allen 16 Gymnasial- und in den 3 Vorschulklassen statt; die Termine dazu sind:
für die Vorschule: Freitag, den 11. October, Nona 12—1 Uhr, Oktava und Septima 3 Uhr nachmittags; für das Gymnasium: Sexta Freitag, den 11. October, 9 Uhr; für die übrigen Klassen Sonnabend, den 12. October, ebenfalls pünktlich 9 Uhr.

Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, ein Impf- bezw. Wiederimpfungsattest und, wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Während der Ferien vertritt den Unterzeichneten Herr Prof. Momber, Langgarten Nr. 51, II. (9248

Direktor Dr. A. Kretschmann.

Oehlrichsche höhere Töchterschule,
Hundegasse 42.

Das Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 14. Oktober, früh 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich mich am 10., 11. und 12. Oktober von 9—1 und von 3—6 Uhr im Schullokale bereithalten. Für die Aufnahme in die unterste Klasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Der neue Seminarkursus beginnt am 15. Oktober, morgens 10 Uhr.

Für solche Damen, welche kein Zeugniß der Reife seitens einer vollberechtigten höheren Töchterschule aufzuweisen haben, findet eine Aufnahmeprüfung am Montag, den 14. Oktober von 9—1 Uhr statt. (9004

Dr. Scherler.

Wasserabsperrung

Behufs Einschaltung neuer Lufthähne in das Hauptrohr der Prangenauer Wasserleitung findet eine **vollständige Absperrung** dieser Leitung am

Sonntag, den 6. Oktober cr.,

von **Nachmittags 2 Uhr bis voraussichtlich Abends 6 Uhr,** statt.

Es ist zu empfehlen, den erforderlichen Wasserbedarf der Leitung vorher zu entnehmen. (9138

Danzig, den 1. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Vom 7. d. Mts. ab werden auf der Strecke Danzig—Neufahrwasser bis auf Weiteres außer den bisherigen Zügen noch folgende abgelassen: täglich:

Abfahrt Danzig h. Th.	6,46	Abds.
Ankunft Neufahrwasser	7,05	„
Abfahrt	7,15	„
Ankunft Danzig h. Th.	7,34	„
Nur an den Wochentagen:		
Abfahrt Danzig h. Th.	5,45	Mrgs.
Ankunft Neufahrwasser	6,04	„
Abfahrt	6,15	„
Ankunft Danzig h. Th.	6,34	„

Danzig, den 4. Oktober 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (9346



Die Geschäftszimmer des Bezirks-Kommandos befinden sich jetzt

Langgarten 80.

Infolge der fortgesetzt steigenden Fabrikationskosten sehen wir uns genöthigt, die Preise für Portland-Cement pro Normaltonne um 50 Pfg. zu erhöhen.

Groschowitz und Oppeln, im September 1889.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik zu Oppeln.

Portland-Cement-Fabrik vorm. A. Giesel.

Tröste mich bald wieder mit einigen Zeilen. Ich vergehe vor Sehnsucht, meine Gedanken nur bei Dir. Vorige Nachricht verspätet aber Alles in Ordnung. 29.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.